

Versteht täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s. 1/4 Jahr 1.50 s.
vierteljährlich 3.50 s. halbjährlich 6.50 s.
Die Post bezogen 1.00 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 s. halbjährlich 50 s.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weizensfeld-Zell,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof pastore rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 82.

Halle a. S., Donnerstag, den 7. April 1898

9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

7. April. Auch in Mannheim erklärt sich eine kühnliche Bevolksung der Ueberführung der badischen Grenze durch fremde Truppen. Aus Mannheim und vielen anderen Städten werden Massenpetitionen nach Karlsruhe geschickt, um gegen das Einrücken der Truppen zu protestieren. Die Arbeit der Standesversammlung billigt jedoch durch einen ausserordentlichen Beschluß das Vorgehen der Regierung. — Mittlerweile hatte das Vorparlament gelangt, wo es den Oberen, Straube u. l. w. wider Erwarten nicht gelangen war, eine republikanische Verfassung zu bringen. Diese demokratischen Führer lehnten nach haben zurück und wurden nun mit Briefen, Korrespondenzen und Deputationen überschüttet, die alle zum Vordringen aufzuforderten. Sie wurden dadurch über die wirkliche Stimmung der Bevölkerung in Kenntnis gesetzt und glaubten schließlich, das ganze deutsche Volk warte nur auf ein Signal, um sich endlich für die Republik zu erheben. Sie hielten nicht einmal erwünschte Vorbereitungen für nötig und glaubten, die Truppen werden ohne weiteres zu den künftigen übergeben. Die am nächsten Tage erfolgende Verhandlung schied sich wohl dazu bei, die entschlosseneren Führer zum Handeln zu neigen.

11. April. Nachdem auch in Berlin der Aufstand gestillt hatte, so sich Kaderitz auf das Festungsviertel des kaiserlichen Generals Kommando zurück, um die durch Berlin über Trier führende Verbindungslinie mit Österreich zu erhalten. Die Symphonien der Bevölkerung mit dem Aufstande erstreckten sich bis nach Trier hin. In Trier herrschte der österreichische Oberst Jozef mit brutaler Strenge. Er entwarf die Absicht, sich die Häuser der italienischen Partei einzunehmen, zahlreiche Hinrichtungen vorzunehmen und erklärte, beim ersten Aufstande werde die Stadt in Brand zu stecken.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

In der Rubrikfrage ist zur Zeit das Hauptinteresse auf die Vorfrage des Knieps an den Kongress gerichtet. Befriedigenderweise erfolgt der Präsidenten, den entscheidenden Schritt zu thun, so lange als es nur geht. Die Resolution von der Verfassung des Knieps ist anerkennend nicht bekräftigt worden. Ein Londoner Blatt, der Daily Telegraph, läßt sich aus Washington melden, die Vorfrage des Präsidenten werde die Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, nötigenfalls eine militärische Einmischung behufs Verhinderung weiterer Feindseligkeiten beinhalten, die Antwort Spaniens werde als unabweisbar begründet werden. Die Vorfrage werde keine Vorfrage machen, die mit der Einmischungsfrage im Widerspruch stehen. Das „Maine“-Unglück werde in den Vordergrund gestellt und kräftig behandelt werden. Die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, werde Spanien gänzlich überlassen bleiben. (?)

Die Intervention der europäischen Großmächte ist in der That, wie die Agencia Stefani bestätigt, von Spanien angehen worden. Auch hat Spanien damit schon einen gewissen Erfolg erzielt. In einem Telegramm aus dem Reuters Bureau aus Washington wird bekannt vermeldet, die europäischen Mächte tauschen gegenwärtig Noten aus, die den Konflikt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten betreffen.

Was bei dem Vorkaustausch herauskommen wird, bleibt dahingestellt. Die Amerikaner sind jedenfalls zunächst nicht geneigt, sich irgend eine Einmischung gefallen zu lassen. Das hat zu seinem Schmerze auch der Papst erfahren, der jedenfalls in irgend eine Form auch in Washington angeklopft haben, aber auf verschlossene Thüren gestoßen sein muß. Denn mit „roher Bestimmtheit“ lacht der offizielle Telegraph die Nachrichten von einer Einmischung des Papstes zu demütigen.

Zugleichendlich ist der amerikanische Nationalstolz durch die Einmischungsversuche arg gekränkt worden. Denn am Dienstag ist eine neue Depesche aus Washington eingelaufen, in welcher das Gesetz von einer Intervention des Papstes aufs neue für unbegründet erklärt wird, mit dem Hinweis, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen die Vermittlung oder Einmischung irgend einer auswärtigen Macht annehmen könnten. Also: „Bemittler verheißt!“ lautet vor der Hand das Freiheitslied in Washington.

Im englischen Unterhaus erwiderte am Montag auf eine Anfrage Morley über den Stand der Angelegenheiten zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten Balfour, er könne nur sagen, daß diese Frage in jeder Hauptstadt zu beiden Seiten des Atlantischen Ozeans Besorgnisse verurteile und daß bei den unabweisbar davon betroffenen Regierungen der starke Wunsch vorhanden sei, den Frieden zu wahren. Balfour schließt: „Was wir thun können, wird geschehen.“ Die Auslassungen Balfours lassen an Unbestimmtheit nichts zu wünschen übrig.

Der spanische Minister des Aeußern Alfonso erklärte gelegentlich eines Interviews, Spanien habe auf die Mitteilung des Papstes in zukünftigem Sinne geantwortet. Man erwarre eine Note des Bankens, welche den Vorstoß des Papstes genau formuliert. Der Minister schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, der Konflikt habe während des gestrigen Tages in der gleichen Schärfe weiterbestanden. Es sei mehr Licht nötig, um klar zu sehen.

Die kubanische Regierung hat ein Manifest erlassen, in welchem es heißt:

Die Autonomie bedeutet den Frieden und die Eintracht. schließt abzuwenden aus und öffnet allen gesetzlichen Betreibungen das Feld. Es gilt, das Vaterland gegen äußere und innere Gefahren zu verteidigen. Die kubanische Verfassung ist verfassungsmäßig. Die Majorität der Kammer wird über die eigene Regierung Entscheidung treffen. Der Weg ist offen für jede legale Tätigkeit. Der August wird die feindlichen Einwirkungen aufheben und die Eintracht herzustellen, ist gekommen. Ergeben wir die Initiative, indem wir die Wahrung des Lebens gewährleisten, geben wir den Wünschen nach Frieden Ausdruck und bezeugen wir nicht, den Frieden aufrecht zu erhalten aus Liebe zu Cuba!

Dieses Manifest kommt drei Jahre zu spät. Auf die kubanischen Insurgenten wird es jetzt um so weniger Eindruck machen, als in vier Wochen wieder die Regenzeit eintritt, die alle militärischen Operationen der Spanier unmöglich macht.

Inzwischen arbeitet die Vereinigten Staaten eifrig an der Vervollendung ihrer Kriegsausführung. Wie aus Remont telegraphiert wird, hat die Abteilung des Marineamts für Hilfskreuzer auf Anordnung des Marineamts zehn Küstenschiffe angekauft, welche als Hilfschiffe dienen sollen.

Tagesgeschichte.

Die Flottenagitation geht weiter. In der Münch. Allg. Ztg. empfiehlt Kontreadmiral a. D. Werner die Bildung eines deutschen Reichsmarinereins, weil die im Flottengesetz geforderte Verfassung unserer Marine sich in bestehenden Grenzen gehalten hat und nur dem Aller-nöthigsten entspricht. Bei dem Wachstum des Handels würde unsere Marine später nicht mehr ausreichen. Die Regierung muß mit neuen Forderungen vor das Volk treten. Damit auch alsdann die Bewilligung „nicht von der jeweiligen Stimmung und Parteilichkeit der Abgeordneten abhängig gemacht wird“, soll jetzt bereits eine solche Vereinigung gegründet werden, deren Gründung auch ein Herr Seufziger in Berlin in einer besonderen Broschüre empfiehlt.

Der Leipzig ist bekanntlich für seine Verdienste um das Flottengesetz zum preussischen Staatsminister ernannt worden. Am Dienstag hat er bereits einer fünfständigen Ministerialtagung beigewohnt. Seine Ernennung zum Staatsminister hat ihm ja auch einen finanziellen Vorteil von 12000 M. gebracht.

Militärische Ausgaben in Deutschland und Rußland. Der russische Invalide weist darauf hin, daß Deutschland in den letzten 10 Jahren für die Landarmee bedeutend mehr als Rußland ausgegeben habe; nämlich Rußland einmündiglich der 185 Millionen betragenden „außerordentlichen“ Ausgaben 2541 Millionen Rubel oder 6354 Millionen Franken, Deutschland mit einmaligen und außerordentlichen Ausgaben von 1664 Mill. M. 5880 Mill. M. oder 7351 Millionen Franken.

Chinesische. Die Aufstellung Chinas geht weiter. Nachdem sich Deutschland, Rußland und England ihren Teil geholt haben, kommt Frankreich und will auch etwas haben. Es verlangt die Kolonisation an der Mündung des Min-Juflusses bei Fuschow, wo ein Arsenal und ein Dock unter der Leitung eines französischen Ingenieurs sich befindet. Fuschow ist die Hauptstadt der chinesischen Provinz Fuchow, unter 26 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und 119 Grad 30 Minuten östlicher Länge, am linken Ufer des schiffbaren Min-Juflusses, 32 Kilometer von dessen Mündung in die Formosinische Meerenge, mit 650 000 Einwohnern (darunter 10000 Mandschu). In Fuschow ist der Sitz des Oberstatthalters, des Oberbefehlshabers der Mandchuruppen (zugleich die oberste Zollbehörde), einer fremden Zollbrigade und eines deutschen Konsulats. Es hat Leuzifabrikanten, Schiffswerften, seit 1867 ein von Europäern geleitetes Arsenal. Zwei Dampferlinien vermitteln den Verkehr zweimal im Monat mit Hongkong.

China wird wohl oder übel auch diese Forderung bewilligen.

Das Handwerk und die Arbeiterschutzgesetz. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat die Einzelregierungen zu Äußerungen darüber aufgefordert, ob sie die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf das Handwerk für wünschenswert und durchführbar hielten. Erst dann, wenn die verlangten Gutachten vorwiegend bejahend ausfallen sollten, würde das Reichsamt des Innern dieser Angelegenheit näher treten und die Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs in die Wege leiten. Die erwähnten Bestimmungen aus dem Jahre 1890 unterwerfen im Handel und Gewerbe die Verrichtungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter unter Androhung von Strafen Behauptungen in betreff der Arbeit von Kindern, jugendlichen Personen, weiblichen Arbeitern, sowie der Arbeit an Sonn- und Festtagen. Ferner gehören dazu Bestimmungen,

die den Arbeitgebern im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter bestimmte positive Verpflichtungen hinsichtlich der Arbeitsort, Arbeitsmethoden, Arbeitsbedingungen und dergleichen auferlegen. Von Anfang an bestand die Forderung, diesen Arbeiterschutz auch auf das Handwerk und die Hausindustrie auszudehnen, aber leider hinderte dies falsche Rückschlüsse.

Zur Entschädigungspflicht des Reiches gegenüber den Privatpostanstalten veröffentlicht Professor Barou aus Bonn in der Deutschen Juristenzeitung ein Gutachten. Er kommt zu dem Schluß, daß das Reich verpflichtet ist, den vollen Wert des enteigneten Vermögensbestandteils zu ersetzen, da die neu geplante Gesetzgebung nicht bloß den Privatpostanstalten die gewerbsmäßige Beförderung geschlossener Drückbriefe unterlagen will, sondern auch das Postregal erneuert, um die gewerbsmäßige Beförderung selbst ausschließlich in die Hand zu nehmen. „Das ist offenbar die reine Expropriation, die zweifelhafte Uebertragung eines gegenwärtigen Vermögensbestandteils in das Vermögen des Reichs auf Grund eines besonderen Rechtstitels in dem Sinne der gegenwärtigen Rechtsverhältnisse. In solchen Fällen müssen die Entschädigungsgründe zur Anwendung kommen.“ Der Herausgeber der Deutschen Juristenzeitung, Rechtsanwalt Staub, bemerkt noch dazu, daß die Ablehnung der Entschädigungspflicht und die Veragung darauf, daß man durch die Herabsetzung eines Gewerbebetriebes nicht wohl erworbenen Recht verleihe, sich im Widerspruch befindet mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Staub zitiert die betreffenden Entscheidungen. In der Entscheidung Bd. 22, S. 60 führt der oberste Gerichtshof aus, zur Annahme, daß Kläger in seinen Rechten verletzt ist, genügt es, daß das Verbot darauf abziele, in das Abgabebiet des Klägers, das er für die Beförderung des Handelsbetriebes seit langem vorgenommen habe, einzugreifen und ihn daher im berechtigten Genuße wirtschaftlicher Güter zu fällen. „Solche Antizipation eines Rechtsgutes des Klägers enthält eine Verletzung seiner Rechte“

Material zur lex Feine. Einige Damen mit einer ansehnlichen fränkischen Pfantafie hatten bekanntlich verschiedene Eingaben wegen des Aufstehens von Tänzerinnen im Apollo-Theater in Berlin gemacht, die am Körper elektrische Lampen in ansehnlicher Menge angebracht hatten. Nachdem sie vom Oberstaatsanwalt angewiesen wurden, hatten sie eine Eingabe an den Herrn Justizminister gerichtet, in der sie betonten, daß da, wo Frauen mitmachen, auch Frauen als Zuschauer erscheinen können, um gegebenenfalls wie hier, Dinge beanstanden zu können, bei denen die „öffentliche Sittlichkeit, die Moral der Jugend gefährdet“ ist. Zu dieser Jagd gehören z. B. die Studenten, denen der Besuch solcher Theater von dem Direktorium der Mademischen Hochschule aus durch Polizeiverfügung erledigt und somit ermöglicht wird. In Auftrage des Justizministers haben die Damen einen abnehmenden Bericht erhalten, in dem es heißt: „Die angeführten Schaulustellungen auf der Bühne des Apollotheaters sind polizeilich geprüft und unbeanstandet geblieben, weil sie in sittlicher Beziehung zu Bedenken keinen begründeten Anlaß geben haben. Die gleiche Auffassung wie das Polizei-Präsidium haben auch andere Personen von dieser Darstellung gewonnen. Hiernach fehlt es an einem objektiven Thatsachensatz für ein Eingreifen aus § 183 des Strafgesetzbuches, da der Nachweis nicht erbracht ist, daß die fraglichen Schaulustellungen unzüchtige, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in gesellschaftlicher Beziehung zu verletzen geeignet gewesen sind.“

Das Polizeipräsidium hat auf die an das Präsidium gerichtete Eingabe noch nicht geantwortet. Voraussichtlich dürften die Damen mit der zu weit aussholenden Pfantafie denselben Bescheid erhalten.

Eine neue „Enthaltung“ zur Dreijahresaffäre? In dem Augenblick, da sich das Esterhazy-Kriegsgericht darüber schlüssig machen soll, ob gegen Jola eine neue Anklage erhoben werden soll, bringt der Sieckle eine ausführliche Darstellung, die in der festen Behauptung gipfelt, daß Oberst Schwarztoppen, der deutsche Militärattache in Paris, von Esterhazy 162 Mitteilungen erhalten hat. Der Artikel, der eigentlich aus Bern stammt und die Unterchrift trägt: „Ein Diplomat“ erzählt unter anderem folgendes: Als Herr von Schwarztoppen im Frühjahr 1894 von einem Urlaub zurückkehrte, fand er eine Anzahl von Schriftstücken, die ihm Esterhazy zugeschildet hatte, vor, aber das Beschriftete fehlte. Das Schreiben, das unter dem Namen „Bureau“ später die Jaspisrolle bei den Verfassungen gegen Dreijahres gespielt hat, war aufgefalten. Als Herr v. Schwarztoppen die Verfassung des Hauptmanns Dreijahres erfuhr, war er nicht im geringsten beunruhigt, da er mit dem Namen nie in Beziehungen gestanden hatte. Erst als am 10. November 1896 das Journal des Bureaus veröffentlicht wurde, erkannte er die Handchrift Esterhazy und wußte, daß man Dreijahres auf Grund eines Dokuments verurteilt hatte, das

Übertrag geschrieben hatte. Nun wird die Gefährdung hochwichtig. Übertrag soll gegenüber Herrn von Schwarztoppen in dessen eigener Wohnung den Besuch gemacht haben, durch Androhung eines Verdicts und durch die Inanspruchnahme seines Selbstmordes das Versprechen abzuhandeln, das Frau Dreyfus gegenüber ihren Mann, Dreyfus, als einen Rechtlichkeitsleranten zu bezeichnen. Herr v. Schwarztoppen habe dies Ansuchen abgelehnt, Übertrag aber zugesagt, das Geheimnis ihrer Gefährdung Verbindung zu wahren. Darauf habe Herr v. Schwarztoppen seine Überführung beantragt. Wie diese „Entfaltung“ auf das Kriegsgeschehen wirken wird, bleibt abzuwarten. Die Wirkung auf die Pariser Bevölkerung wird voraussichtlich nicht sehr sensationell sein, da der Name des deutschen Militärattachés schon mehrfach von der Dreyfusaffäre in Verbindung gebracht worden ist. Ob das deutsche Auswärtige Amt sich noch einmal zu einer Erklärung herbeilassen wird, steht nicht außer allem Zweifel; die Notwendigkeit dazu könnte eintreten, wenn die Nachhaber in Frankreich sich wirklich entschließen sollten, die ganze Frage noch einmal aufzurollen. Dies ist aber ziemlich unwahrscheinlich. Die französische Regierung ist augenscheinlich bemüht, den ganzen traurigen Handel tot zu machen.

Zur Ernennung des Herrn v. Buchta weiß der „D. Corr.“ zu berichten, daß vorher an den Prinzen Krenberg die Anfrage gerichtet worden sei, ob er geneigt wäre, das Amt eines Komonialdirektors zu übernehmen. — Ob es wohl wahr ist? — Aus der bisherigen kolonialpolitischen Tätigkeit des Herrn v. Buchta weiß die Köln. Zig. nur zu erzählen, daß Herr v. Buchta Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Kolonialgesellschaft gewesen sei und daß er als solcher am 22. März über die Frage der Einrichtung von Strafkolonien berichtet und sich gegen dieselben ausgesprochen habe. Das ist auch noch keine hervorragende Leistung, denn schon Wochen vorher hat dieselbe Behörde die Subkommission des Reichstags beauftragt, und ist dort die Unmöglichkeit der Einrichtung von Strafkolonien in deutschen Schutzgebieten auf das gründlichste nachgewiesen worden.

Die nationalliberale Rhein.-Westf. Zig. ist sehr mißvergnügt über die Ernennung v. Buchtas, indem sie schreibt: „Die Zugehörigkeit zur deutschen Kolonialgesellschaft und eine langjährige Wirksamkeit in Moskau, sowie eine gelegentliche Serenade mit einer Segelschiff sind jedenfalls in unsern Kolonialkreisen bisher nicht als ausreichende Titel für die wichtige Stelle eines Direktors der Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes betrachtet worden.“

Am Montag mittag hat der neue Kolonialdirektor sein Amt übernommen. **Wegen Verrats militärischer Geheimnisse** ist gegen den aus Densleben in der Pfalz gebürtigen Schriftsteller Gustav Münster die reichsgerichtliche Voruntersuchung eingeleitet worden.

Schlag vor Schulnoten! Vor der Danziger Strafkammer wurde jüngst gegen den Nachwächter Haß in Joppot bei Danzig wegen Mißhandlung im Amte verurteilt. Es stellte sich dabei nach der Danziger Zeitung raus, daß in Joppot die Sicherheitsbeamten von besonderen Qualitäten sind. Der Nachwächter Haß ist bereits viermal verurteilt und zwar wegen Körperverletzung 1. mit einer Woche Gefängnis, 2. mit einem Monat Gefängnis, 3. mit 30 M. Geldstrafe, ferner wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt mit drei Monaten Gefängnis. Das Gericht verurteilte dieses Mal Haß, der mit blankem Säbel auf harmlose Arbeiter eingegangen hat, zu einer Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Interessant war, daß ein anderer Joppoter Wachmann, den der Angeklagte als Entlastungszeugen vorstellte, zum Ende nicht zugelassen wurde, weil der Wächter des Gefängnis — wegen Meneids mit einem Jahr Zuchthaus verurteilt war.

Anschließend bemerkt die Boffische Zeitung, die Joppoter Gemeindeverwaltung auf die „Fachkenntnis“ ihrer Sicherheitsbeamten Wert. Aber eine Empfehlung für den Joppoter Joppot ist solche fachmännische Bewandlung sicher nicht.

Die Verfassungsreform in Württemberg wurde am Dienstag mit 69 gegen 18 Stimmen von der Kammer angenommen. Das Zentrum gab die Erklärung ab, daß die

begehnte Abstimung nur provisorisch sei. Die Endabstimmung, welche nach der Beratung in der ersten Kammer stattfinden werde, werde abhängig gemacht von der Annahme eines heute eingebrachten Antrages, welcher die bürgerlichen Rechte erweitert. Sodann wurden die Bestimmungen für die Wahl (Wahllokale, Jollereum) mit 78 gegen 10 Stimmen und die Anwendung des Proportionalstems bei der Wahl von 21 für die auscheidenden Privilegierten zu wählenden Abgeordneten mit 62 gegen 19 Stimmen angenommen. — Wir werden in einem besonderen Artikel auf die Verfassungsreform zurückkommen.

Wegen Raiferbeleidigung wurde der noch nicht sechszehnjährige Kaufmannslehrling Winkelmann aus Groß-Dierleben vom Landgericht Magdeburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Eine Raiferbeleidigung bezugens zu haben, wurde der Arbeiter Seibede in Talsam am Saiz beschuldigt. Er wurde in Unterjagdhaft genommen. **Wegen Raiferbeleidigung** verurteilt bekanntlich das Berliner Landgericht I am 25. Januar den Redakteur des Kladderadatsch, Trojan, zu zwei Monaten Zuchthaus. Die Verurteilung erfolgte wegen eines Bildes vom 28. November d. J., das die Ueberschrift trug: „Aus dem Lager der himmlischen Herrscharen“ und anspielte auf eine Aeußerung des Kaisers bei der Rekrutenverabreichung: „Wer kein braver Christ ist, der ist kein brauer Soldat.“ Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die Revision Trojans. In diesem, sowie in dem Fall Fuchs handelt es sich lediglich um politische Satire. Während man früher nie daran gedacht hat, diese gerichtlich zu verfolgen, hat sich unsere Rechtsprechung auch dieses Gebietes bemächtigt.

Wegen Raiferbeleidigung wurde vom Scharurgerichte München I am 25. Februar der Redakteur Eduard Fuchs zu Gefängnis verurteilt. Infrimmiert waren zwei Artikel des von ihm redigierten Süddeutschen Postillons in Nr. 2 vom laufenden Jahre, welche die Ueberschrift trugen: „Sittliche Belordnung“ und „Sittstrengepflicht“. Bekanntlich wurde gegen unseren Genossen die sehr hohe Strafe von zehn Monaten Gefängnis erkannt. Die Revision des Angeklagten, welche sich gegen die Annahme zweier selbständiger Straftatzen richtete, wurde am 4. d. M. vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Inselnd.

Oesterreich. Mit neuen Marineplänen geht es in Oesterreich Ungarn nicht so glatt wie in Deutschland. Dort giebt es noch andere Finanzminister wie die Herren v. Mikul und Freiherr v. Zihlmann. Wie Telegramme aus Wien melden, erklären die beiderseitigen Finanzminister, der geforderte Marinekredit betrage das Gleichgewicht des Staatshaushalts beider Reichshälften. Man hat sich in der Ministerkammer am diesem Sonntag noch nicht einigen können und ist eine neue Sitzung für Montag notwendig geworden. Jedenfalls muß der Marinekredit nachgeben. Dabei soll der Marinekredit überhaupt nur 45 Millionen Gulden betragen, welche auf fünf Jahre zu verteilen wären. Ein solcher Marinekredit von fünf Jahren beträgt nicht viel mehr als das deutsche Flottengeleit durchschnittlich für jedes einzelne der nächsten sechs Jahre an einmaligen Ausgabem beansprucht.

Norwegen. Ein Initiativantrag, gar nicht nach dem Geschmack des Grafen Stolobomsky, legt dem norwegischen Storting vor, in dem bekanntlich die Sozialdemokraten noch nicht ihren Einzug gehalten hat. Der Antrag bewirkt, dem Vereinsrechte der Arbeiter einen weitgehenden Schutz einzuräumen. Es soll nämlich beizunehmende Unternehmer, Geschäftsführer, Betriebsleiter bestraft werden, der durch Arbeitsentlassung oder Drohung mit Verleihen, oder Verlust an Arbeitsverdienst, oder durch lächerliche Vorpiegelungen ökonomischer Art verurteilt, in die Teilnahme seiner Arbeiter oder Angestellten außerhalb der Arbeitszeit am geschäftlichen oder politischen Leben einzugreifen. Weiter wird auch der Arbeitgeber bestraft, der durch Bestimmungen in Arbeitsverträgen oder Arbeitsordnungen die bei ihm Beschäftigten in ähnlicher Weise zu beeinträchtigen sucht.

Zur Wahlbewegung.

Als konservativer Kandidat für den ersten Berliner Reichstagsabgeordneten ist Ober-Deffner von dem Berliner

Wahlbezirk „Germania“ aufgestellt worden. Die Kandidatur gelangte im Zentralverein der Konservativen vor dem Potsdamer Thor zur Annahme.

Parteinaufrichten.

— Zum Selbstmord der Frau Rang-Weiting wird weiter gemeldet: Bei der Totenfeier vor der Frau in Schwabmünchen vom Wohnort der Verstorbenen, erklärte der Dr. Weiting: „Da es sich um einen Doneskion nach London, und bei der Nachtfeier hätte ich, daß sie tot sei. Sie hatte oft mit Selbstmord gedroht, so daß ich dies als leeres Gerücht ansehe. Sie hat mir auch hiezu gemeinamen Selbstmord vorgeschlagen, um unsere Schwierigkeiten zu beseitigen. Früher haben wir finanzielle Schwierigkeiten gehabt, doch nicht in letzter Zeit.“

— In einem von Grafen Schröder bringt die ganze Streife der Partei anlässlich seiner Rückkehr die herrschenden Willkürmaßnahmen entgegen. Wie in Wien, so wurde ihm auch in seinem Wohnort Dortmund von einer nach Tausenden abgehenden Volksmenge der ehrenvolle Empfang bereitet. Die Polizei hatte die Danksagungen der Straße verboten, es gelang ihr aber nicht. Eine Verarbeiterversammlung, wo Schröder sich vorstellen sollte, wurde noch in letzter Stunde verboten, ebenso war eine musikalische Begrüßung, die langanhaltende Genossen für eine Jubiläumstanz am Abend geplant hatten, unzulässig worden. Die Genossen wählten es aber doch anzureichern, daß Schröder sein Schändchen besam, ohne daß die Polizei etwas dagegen machen konnte; sie langte hier wieder im Vereinigunms, und danken für Schröder und lobte zu.

Schröder ist, wie die Rheinisch-Westf. Arb. Zig. mitteilt, etwas abgemagert und ergötzt er füllt sich aber körperlich wohl und ist ganz bei sich geblieben. Ein kurzatmiger Reichstags-Präsident wurde er von Abg. Bürgen begrüßt. Zahlreiche Telegramme aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands sind in der Wohnung Schröders eingelaufen. Wie das Westfälische, die warmsten Sympathien der kassen treuherzig Arbeiterchaft für sich zu haben, ihn die langjährige Sein des Reichstags der politischen Rechte leichter ertragen lassen!

Lokales und Provinzielles.

Salle a. T., 6. April 1898.

* **Einen Ausflug** veranstaltete am zweiten Osterfeiertag der Sozialdemokratische Verein nach der Dölauer Heide. Der Anmarsch erfolgte früh 7 Uhr vom Restaurant Fischer in der Mansfelderstraße aus. Eine recht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Näheres wird noch durch Inzerat bekannt gegeben.

* **Der Circus Jansky**, der am Sonnabend seine Vorstellungen begann, bietet des Interesses und Unterhaltens mancherlei. Zunächst wird ein Guirava-Rauscher dargestellt von 4 Damen und 4 Herren in der Uniform der Riten-Guiraen, das sich unter dem Kommando des Herrn Jansky befindet. Sodann folgt der Rorstein, ein gut gekleidetes Pferd, das eine sehr sorgfältige Dressur verrät und von Herrn Jansky geritten wird. Es zündet u. a. eine Kerze an und löst dieselbe wieder aus. Ein japanischer Luftkünstler, Mr. Vela, bot anerkannterwerte Leistungen. Der jugendliche Reittänzer Mr. Powell zeigte durch seine Kunststücke dem Reiten alle Qualitäten im Vertrauen. Ein Ruder als Pferd von einem Clown vorgeführt, machte viel Spaß und Unterhaltung. Die fliegenden Menschen am hohen Luftapparate verdienen gleichfalls Anerkennung. Ein Ballett wurde Johann Gerzen und Herr Jansky trat wiederum mit 8 dreifährigen Pferden auf. Texas Charles raste im wildsten Ritt durch die Menge und hob dabei ein Pfund maffisch auf, sich nur an dem Bügel des Pferdes festhaltend, eine That, der man Anerkennung nicht verjagen kann. Der Original-August William Cheevers führt tolle Sprünge vor und brachte Abwechslung in das Programm. Mr. Salcha Gerard arbeitet flink und gewandt und dürfte wohl einer der besten in diesem Fach sein. Kurz und gut, der Circus Jansky ist es wert, besucht zu werden; man kann einige abendlangreiche Stunden darin verbringen. Der Marzial weist die ständige Anzahl von 66 Pferden auf.

* **Nicht gerade bescheiden** zeigte sich der Schärer K. in Rom, als er auf dem Terrazziellen Gute in Brachyng Schule fuhr. Nicht weniger als 14 Stück ließ er mitgehen und überführte sie in seine eigene Herde. Jedoch die Spuren der weggehenden Tiere waren kein Verriäter und so sollte er sich des Viehies der 14 Schafe nicht lange erheuen.

* **Das Ständesamt** macht bekannt, daß das Bureau deselben am 2. Osterfesttag vormitags von 10 bis 11 Uhr geöffnet ist.

* **Der Sommerfahrplan** der hiesigen Stadtbahn hat eine Verbesserung resp. Erweiterung erlitten, die allseitig freudig begrüßt wird. Die Umkehr vom Zentralbahnhof nach dem Steinweg nach dem Hühnerberg Bahnhof, sowie nach Bitterfeld und

von jenem Bader nicht abhängig war — wer nahm ihm? Niemand; denn über seine Fremde tauschte er sich jetzt nicht mehr.

Das Hofeslosa zeichnete sich aber nicht durch Reichhaltigkeit aus. Ferdinand (sich) die Hand unter den Kopf und erinerte sich an seinen leiblichen Vater. Er schien ihm, als läge er denken und lachte; er fühlte das laute Schmatzen — da betrat der Wagen seinen. Er eht sich aus dem Fenster, aufgeregt, noch nicht ganz wach. Was ist das?

„Dem Schenker ist die Maschine die Hand ab.“

„Dem Schenker, das ist der, der die Maschine geat hat.“

„Im Augenblick des Schenkers.“ Schan, wie der geschick ist, ruft jemand empört.

„Weshalb, was heißt das, geschick?“ fragt Ferdinand sich selbst und dreht sich um Wand — er will die Welterger nicht sehen... Aber die veränderten sind...“

Ferdinand (sich) die Hand unter den Kopf und erinerte sich an seinen leiblichen Vater. Er schien ihm, als läge er denken und lachte; er fühlte das laute Schmatzen — da betrat der Wagen seinen. Er eht sich aus dem Fenster, aufgeregt, noch nicht ganz wach. Was ist das?

„Dem Schenker ist die Maschine die Hand ab.“

„Dem Schenker, das ist der, der die Maschine geat hat.“

„Im Augenblick des Schenkers.“ Schan, wie der geschick ist, ruft jemand empört.

„Weshalb, was heißt das, geschick?“ fragt Ferdinand sich selbst und dreht sich um Wand — er will die Welterger nicht sehen... Aber die veränderten sind...“

(Fortsetzung folgt.)

Gottlieb Adler und John.

- Aus dem Politischen des V. Bruns von J. Land.
- (Nachdruck verboten.)
- 1) Rapora verlor seine Ruhe nicht. „Sie irren, für humoristische Blätter schreibe ich überhaupt nicht; ich überlaßt das jungen Leuten, die um jeden Preis von sich reden machen wollen.“
- „Sie beleidigen mich!“
- „Ich würde nicht!“
- „Sie machen mir Satisfaction geben.“
- „Mit Vergnügen.“
- „Und das so!“
- „Na, zuerst will ich jedenfalls zu Mittag essen, denn ich bin hungrig. Nehmen Sie mich in eine Stunde zu Ihrer Verfügung.“
- „Es die seinen Bekannten mit dem Kopfe zu und verließ den Saal.“
- Das von Adler gegebene Diner nahm keinen besonders angenehmen Verlauf. Wie gingen noch vor dem Mittag fort, die welche blieben hinstimmten nur höflichkeit, bei jedermann war in trübseliger Laune. Das erste Glas Wein brachte die folgenden anmerken ihn; er war mit dem Geschickener behaftet worden. Ein Duell; dazu mit Rapora! — Das wird die Verhältnis besser klären und regeln als hundert solcher Diners. Die Anwesenden bewussten seinen Mut und die Stärke seines Charakters.
- „Gott!“ sagte er, „auch wir werden hier endlich ein Ereignis haben!“
- „Ich bedauere nur...“
- „Was?“
- „Die Frauen, die hietherher werden erliegen müssen.“
- „Wir werden Ihnen ein glühendes Begrüßnis bereiten.“
- „Wenn nur nicht ein der Begner.“
- „Wie sind die Begnaren?“
- „Höflichen und bis zum Aßen Blut!“
- „Ach, zum Teufel, und weisen Idee ist das?“
- „Nichts.“
- „Es ist denn so fide?“
- „Es schickt an, es geht.“
- „Solche Gespräche, wie man an den Tischen des Restaurants, in dem Adler das Diner gab.“

Sammt-Kragen

mit schwarzem oder buntem Futter
von **Mk. 3.75 an.**

Lange Frauen-Kragen
Mk. 9.—



Schwarze Kragen

in guten gemusterten Stoffen, schöne neue Muster,
von **Mk. 3.— an.**

Lange Frauen-Kragen
Mk. 7.50.

Geschw. Loewendahl,

— Spezial-Haus für Konfektion —
Grosse Ulrichstrasse 49 (Alter Dessauer).

Eier, Eier.

extra frisch,
per Mandel 55 Pf.
FF
Margarine
per Pf. 40, 50, 60 Pf.
H. Dobberstein
1 Alter Markt 1.



Donnerstag
Schlachtereif.
J. Basso,
Abvolatenstraße 9a.
B. Kaufhalle des Allgemeinen und
Pflechtener Vorwärters.
Viktualien-Geschäft
sofort oder später gefordert. Offerten
biten unter X. 100 in der Expedition
dieser Zeitung niederzuliegen.

Blaudruck

Alle 20 Pf., 25 Pf., u. 28 Pf.
empfehlen
A. Hugo geb. Bahle,
Gr. Klausstr. u. Gräfsweg-Gäß.
Jeder Käufer empfängt
5 Prozent Rabatt bar.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Giebichenstein und Umgeb. zur gefälligen
Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage **Reißstraße 106** eine
Rind- und Schweine-Schlächterei
eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, mit guter und reeller
Ware zu dienen.
Hochachtungsvoll

Max Barth.

Geschäfts-Nebernahme.

Hiermit zur Nachricht, daß ich das
Viktualien-Geschäft, Thorstraße 56,
von Herrn **Wolf** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich
Bekanntenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll

Karl Grossmann.

Cirkus Jansly.

Wagnerstraße. — Abends.
Donnerstag d. 7. April abends 8 Uhr
außerordentl. Vorstellung.
(Mit gewähltem Programm.)
U. A.: Sturm Geistes! 3 Brothers
Krasnicki, musikal. - Original-
tänze. Clowns. — So lustig
spielen der 2 besten Springreiter
Masurka und Tepitz. Vier noch
junge Tige! — The three Bres-
lanas, die fliegenden Mädchen. —
Kheingold u. Kommandeur,
auch Schimmelreiter, vortreffl. vom
Dresser. — Der utomische August
Mr. Cheevers. — Tandem, die
vierfache Fahrgasse mit 8 Pferden,
gesteuert von 4 Herren.
8 Ubr bis 6 Ubr bei **Steinbrecher
& Jasper.** Tages-Platzes im
Circus zu haben.
Vorger, Karfreitag, bleibt der Circus
geschlossen.

Rossfleisch!

Reine Ware. ff. Schlach, Knack,
Rösthwürstchen und Sauerbraten.
Jeden Abend Warme.
O. Möbius, Al. Ulrich-
straße 29.

Orts-Frankenkasse der Bäcker, Pötker, Brauer und verm. Gewerbe zu Teib.

Die Statuten-gemäße General-Versammlung findet Donnerstag den
7. April abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses stat. Die Herren
Bezirker werden erucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand. W. Rhein-Hoffmann, Vorsitzender

Konfursmassen-Ausverkauf
von Herren-, Knaben- u. Arbeiter-
Garderoben
Große Klausstraße 1.

Speise- u. Saatkartoffeln.

Frühblau, Bisquit, Zaronia,
Majum bonum, Schaeffloeden,
Neufährter empfiehlt

A. Reinhardt,
Schillerstraße 14.

Damen-
hafte
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. H. Klein, Galle, Trödel 2

Mein Ein- und Verkaufsgeschäft
befindet sich seit 1. April **Leipzigerstrasse 27.** hüben
A. Hofmann, Leipzigerstraße 27.
Altertümer sowie gut erhaltene Herren Kleider u. f. w. werden
nicht gekauft.



mit Creditbewilligung

Robert Blumenreich

14 Leipzigerstrasse 14

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Damen-Confection. Manufacturwaaren.

Möbel. Betten. Spiegel.

Alles auf bequemste Theilzahlung.

Jeder
erhält bei Einkauf von Osterwaren über 75 Pf.
einen Osterhasen gratis.
Chocoladen-Haus

Inhaber: **Hermann Saklikower.**
Leipzigerst. 12. Gr. Ulrichstr. 38.

